

Wissenssicherung WW 16 - Workshop A3

Vielfältige Bildungslandschaften fördern

Moderation: Pascal Riedo, Jugend und Freizeit Stadt Biel, QuartierInfo Bözingen und Rita Sidler, Geschäftsstelle voja

Externe Themenpartner/-innen: Rita Schweizer, Jacobs Foundation, Marco Stricker, Jugendamt der Stadt Bern, Schweizerische UNESCO-Kommission, Christian Kalbermatter, Jugendarbeit Jast Westlich Raron, Stephanie Schär, Projektleitung, vbg Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit, Erika Bärtschi, Fachstelle Integration Stadt Thun

Zusammenfassung des Workshop-Themas:

Bildungslandschaft (BL) der Jacobs Foundation. Präsentationen von 4 Best-Practice-Beispielen Biel-Bözingen, Thun, Bern-West, Raron. Alle sind durch Jacobs Foundation finanziert. Raron hat die Jugendlichen in ihrem Konzept mit einbezogen und die Stellenprozentage für die Koordinationsaufgabe verteilt auf verschiedene Projektleitungen für vier verschiedene Stränge, sie sind Bestandteil der okja-Angebote, d.h. sie sind Teil der Jahresplanung der okja-Stellen (und werden auch nach der Finanzierungsperiode weiterlaufen).

Ziel des Workshops:

Welche Voraussetzungen es braucht für eine BL, welche Kriterien eine BL ausmachen; welche Hürden und Stolpersteine es gibt, der Unterschied zur herkömmlichen okja-Arbeit, in der ja auch Vernetzung eine grosse Rolle spielt. Vernetzung, Beziehung und Wille der Politik (woher kommt der Auftrag oder wie holt man sich einen Auftrag) war der rote Faden durch alle Beispiele.

Zielgruppen:

Mehrwert durch Vernetzung und Zusammenarbeit, (Lücken schliessen, Entlastung usw.) für Institutionen, Schule, Bevölkerung (z.B. Quartier), Kinder, Jugendliche, Eltern

Wichtige Erkenntnisse / Resultate zur Thematik im Workshop

Was es braucht, um eine BL zu starten: Ein Druck, ein Grund. Eine Stelle, welche die Initiative ergreift (kann auch von oben kommen). Beteiligte (eine BL macht man nicht alleine). Trojaner (Nutzen bringen für die Beteiligten, die Zielgruppe). Der Auftrag /Legitimation (Einbezug der Politik sehr wichtig). Eine Koordinationsstelle.

Welchen Herausforderungen und Stolpersteinen man begegnen kann: Politik gewinnen. Zusammenarbeit mit Schule /Lehrer. Themen finden in einer heterogen zusammengesetzten AG mit Schlüsselpersonen kann anspruchsvoll sein. Übersetzung der Ziele und des Nutzens einer BL (abstrakt) auf Ebene Quartierbewohnerinnen und –bewohner, die sich engagieren wollen (konkret). Neues wagen (neue Angebote bei festgestellten Lücken aufziehen). Ins Schulsystem hinein gehen, aber nicht zu sehr einmischen, nicht zu viel verändern wollen.

Ball flach halten bei allem Engagement, auch wenn man Feuer und Flamme ist. Eine BL installiert sich nicht von heute auf morgen. Sie braucht Zeit, weil Netzwerke entstehen, Vorurteile und Ängste in den Köpfen abgebaut werden müssen, neue Austauschwege erschlossen und in die tägliche Routine einfinden müssen (Verhaltensänderung), Entschädigung Ehrenamtliche/Freiwillige bringt ständige Kosten nach sich (evtl. wachsende), auch nachdem JF sich zurückgezogen hat.

Wer eine BL initiieren kann: Eine BL-Initiative kann von verschiedenen Seiten kommen (Politik, Verwaltung, Schule, Fachstelle z.B. Integration, okja usw.)

Die Rolle der okja darin: Vernetzungsarbeit entspricht der okja-Arbeit. Okja kann Koordinationsrolle einnehmen (Bsp. Raron). Unterstützung vom Elternhaus. Angebotskarte für Jugendliche und Institutionen schaffen. Thema Freiraum ist wichtig nebst Schule. Zusammenarbeit mit Schule auf gleicher Augenhöhe. BL nicht für OKJA als Selbstzweck verwenden, sondern Kind/Jugendliche im Zentrum. Bedürfnisse von Kindern- und Jugendlichen umsetzen ist schon BL.

Kinder/ Jugendliche: Ob und wie man Jugendliche mit einbeziehen soll und kann (siehe Bsp. Raron). Für Jugendliche ist eine BL sehr wichtig, da es in diesem Bereich viele Lücken gibt.

Allgemein: Eine BL ist je nach Region und ihren Gegebenheiten unterschiedlich. Ausgangslage vorhandene Strukturen (flach, sehr hierarchisch) ist.

Wichtige Erkenntnisse / Resultate welche die Teilnehmenden in ihren Arbeitsalltag mitnehmen

Viele Beispiele an Ausgangslagen und Herangehensweisen. Auf ihre Fragen haben sie Antworten erhalten. Antwort auf die Frage: Was wenn Jacobs Foundation keine 3. Phase mehr finanziert? Dass eine Zusammenarbeit mit Schule und Politik möglich ist.

Themen für die FAG Arbeit

TN brauchen Zeit zum Reflektieren. Evtl. OKJA öffnen in richtung Elternarbeit.

Inhaltliches Fazit

Es gibt nicht die BL. Sie entsteht aus den Gegebenheiten vor Ort. Ihr Erfolg hängt von den Initiatoren und ihren Fähigkeiten, Kompetenzen ab, ihr Umfeld einzubeziehen, Unterstützer und Beteiligte zu gewinnen sowie Kritiker und Gegner zu überzeugen (z.B. Trojaner)

Okja kann nicht die Schule verändern (von heute auf morgen); sie setzt Impulse und trägt mit kleinen Massnahmen (vernetzen und austausch fördern) zur Verbesserung von bestehenden Situation bei.

Das Jugendarbeit sich nicht nur auf die Zielgruppe herunter reduzieren soll. Jugendarbeit soll in die Sozialstruktur eines Ortes mit eingebunden sein. Es gibt dem zu Folge kein starres ein und Austritt Alter wie in der Schule.

Das zusammen arbeiten mit Schule und Politik möglich ist. Es gibt Orte wo die OKJA eine positive Beziehung zu Schule und Politik hat z.B. Nidau, Brügg, Biel, Kerzers.

Fazit zum Workshop

Es scheint so als ob ein Teil der teilnehmenden okja-Fachleute nicht weiss, wie man sich Unterstützer holt bzw. sind unsicher, ob sie diesen Weg gehen dürfen und wie man jemanden von der Idee BL überzeugt. Antworten auf solche Fragen wurden mit den Beispielen

zwar gegeben, sind aber u.u. nicht für alle gleich fassbar. Es stellt sich daher die Frage, was diese Fachleute zur Stärkung und Befähigung bedürfen.

Forderungen an die Fachleute

Selber ausprobieren, sich bei den Zuständigen der 3 Best-Practice-Beispielen erkundigen.

Forderungen an die Träger

Unterstützung durch voja? Input an Trägertagung z.B. Referat von Marco Stricker.

Forderungen an den Verband

Frage: Kann die voja als Verband Mittel von Bund/Kanton einholen, um BL im Kanton Bern zu fördern (unabhängig von Jacobs Foundation, siehe dazu Hinweis Bund aus dem Referat von Marco Stricker).

Weiterführende Bearbeitung / Folgeworkshops

- Diskussion vonhaltungsfragen wie z.B. Anspruch der Chancengleichheit „gleiche Startchancen“; okja muss ein Auge darauf halten, dass die Kinder nicht für Schule und später Arbeitswelt instrumentalisiert werden.
- Interessen der Eltern, Lehrer vor den Interessen der Kinder?
- Welches sind denn die Interessen der Kinder, wer weiss, was sie wirklich wollen (sind ihre Bedürfnisse gefärbt durch die okja?)
- Welche andern Optionen gibt es denn zum bestehenden System?
- Systemkritische Haltung gegen die Schule: Kann, muss und will die okja die Schule verändern?
- Okja-Menschenbild und Haltung wie der Mensch in der Welt sein soll unterscheidet sich von andern Bereichen z.T. auch der Politik, der Arbeitgebervertreter, der Schulen usw.
- Systemkritische Haltung okja und Erfolg okja stehen sich oft im Wege, was tun? Wer hat die Hoheit, dieses anzusprechen, zu thematisieren? Muss das überhaupt sein oder reicht es, wenn die okja sich damit auseinandersetzt und wie sie sich mit dem „System“ arrangiert?
- Was ist jetzt, mit dem Schulsystem und dem Arbeitsmarkt mit denen wir aktuell leben? Wie ordnet sich okja da ein und unterstützt wo und wie sie kann?
- Wer startet eine BL? Die Schule, weil sie grossen Druck verspürt (Vor- und Nachteile), wenn nicht, wer dann? Was wenn sie nicht mitmacht?
- Nachhaltigkeit von JF geförderten BL, was wenn Projektdauer abläuft und Finanzen ausbleiben? Gelingt es, das Geschaffene zu halten, zu stärken, zu verändern, auszubauen? Was oder wer ist hier Federführend, was oder wer gibt die Kontinuität? Diese hängt i.d.R. vom Politischen Willen und den Finanzen ab.
- Schulen sind ein grosses Thema evtl. Mal Schulleiter oder oder noch höhere Player mit einladen. Zugang zu den Schulen: Struktur- und Hierarchie-Frage ist dabei ein Thema (auf gleicher Augenhöhe mit der Schule, wie schafft man das?)
- Evtl. auch die Tagesschulentwicklung und was dies für die OKJA bedeutet.